Vorwort

Die Motivation für dieses Buch und Promotionsprojekt gründet sich auf meine persönliche Faszination für das komplexe, stellenweise paradoxe Zusammenspiel zwischen dem menschlichen Körper und audiovisuellen Formaten wie Film und Serie.

Faszinierend ist dieses Zusammenspiel deshalb, weil der Körper uns auf so vielen unterschiedlichen Ebenen durch die Filmerfahrung begleitet. Obwohl ein Film lediglich über die Bild- und Tonebene mit dem Körper des Betrachters kommuniziert, kann er uns einen besonderen Zugang zu unserem eigenen Körper und all seinen Sinnen verschaffen: So etwa in Darren Aronofskys *Black Swan* (2010), wenn wir sehen, wie die Primaballerina Nina sich ein langes Stück ihrer eigenen Nagelhaut vom Finger zieht und wir uns bei diesem Anblick unweigerlich an den eigenen Finger fassen müssen. In solchen Momenten wird deutlich, dass die Filmwahrnehmung als verkörpert zu betrachten ist.

Dann wiederum kann uns hin und wieder die filmische Diegese eines spannenden Blockbusters so sehr in ihren Bann ziehen, dass wir gedanklich vollkommen in diese andere Welt eintauchen und vergessen, dass unser eigener Körper sich noch im Kinosaal oder im Wohnzimmer befindet. Und hier liegt das Paradox: Dass Filme und Serien unseren Körper und all seine Sinne berühren oder aber uns so sehr vereinnahmen können, dass wir unsere eigene Körperlichkeit verdrängen.

Noch komplexer wird dieses Zusammenspiel von Körper und Film, wenn man bedenkt, dass letzterer nicht nur Einfluss auf die Körper der Zuschauer hat, sondern uns auf der Bildebene auch Körper zeigt. Solcherlei Körperrepräsentationen sind dabei niemals unschuldig, denn Filme und Serien kontextualisieren Körper auf eine jeweils spezifische Art und Weise, sie kommunizieren Botschaften und verweisen auf gesellschaftliche Normen und Entwicklungen. Das bedeutet, dass jede Repräsentation nicht einfach nur etwas Vorhandenes

widerspiegelt, sondern eine ›Re-Präsentation‹ ist, eine neue Präsentation, ein eigenes Konstrukt. Hier wird die politische Dimension audiovisueller Repräsentation evident: Filme und Serien haben Einfluss darauf, welche Körper vermeintlich ›richtig‹ und welche ›falsch‹ sind, was als ›schön‹ und was als ›hässlich‹ gilt. Dies kann mitunter verheerende Auswirkungen auf individuelle Identifikationsprozesse auf der einen und gesellschaftliche Vorstellungen von spezifischen Körpern auf der anderen Seite haben – beispielsweise dann, wenn übergewichtige Personen überwiegend als einer ekelhaften, disziplinlosen und insgesamt unliebsamen Menschengruppe angehörend dargestellt werden.

Teilweise scheinen wir es hier so sehr gewohnt zu sein, Stereotype wie die dicke, lustige beste Freundin in Filmen und Serien zu sehen, dass wir der Problematik solcher Repräsentationen gar nicht mehr gewahr werden. Es ist mir daher ein Anliegen, auf diese problembehaftete Dimension der Gewichtsrepräsentation aufmerksam zu machen. Dies gelingt meines Erachtens nur über das Aufzeigen der Problematik auf der einen und über das Sichtbarmachen alternativer Darstellungen auf der anderen Seite – beides Strategien, die ich in meiner Doktorarbeit verfolgt habe und die ich in den folgenden Kapiteln aufzeigen werde.

Eine Promotion ist ein jahrelanger Prozess, dessen Endergebnis nicht im Alleingang, sondern im Austausch mit Kollegen, Freunden und Familie entsteht. Egal ob über Zuspruch, Diskussion oder Feedback – diese Menschen haben maßgeblich daran mitgewirkt, dass mein Buch veröffentlicht werden konnte und ihnen gebührt daher mein besonderer Dank.

Mein erstes Dankeschön geht an meine Kollegin Sofía Muñoz Carneiro, deren Meinung ich sehr schätze und von deren Unterstützung meine Arbeit durchwegs profitiert hat. Dank unserer regelmäßigen Lese- und Diskussionsrunden, die sich nach und nach in gemeinsame Schreibtage und Schreibwochen entwickelt haben, konnte ich nicht nur meinen Promotionsprozess sinnvoll und effektiv strukturieren, sondern mich auch jederzeit auf spannende Fachgespräche und hilfreiches Feedback verlassen.

Danken möchte ich außerdem meinen Eltern Giuseppe und Christine Fazio. Beide haben mich in allen Lebenslagen stets unterstützt und mich auch in meinem Wunsch zu promovieren bekräftigt. Ich danke ihnen daher für ihren Rückhalt sowie die tatkräftige Unterstützung bei meinem Promotionsvorhaben.

Wenn man sich mit einem audiovisuellen Format wie der Serie auseinandersetzt, ist der überlegte Bildeinsatz enorm wichtig. Wo bedarf es der visuellen Unterstützung für den Leser, um der Argumentation zu folgen, und wo nicht? Wo liefert das Bildmaterial einen echten Mehrwehrt? Meiner Schwester Bianca-Maria Fazio habe ich in diesem Kontext gleich zweimal zu danken. Zum einen hat sie ihre Kompetenzen als Kunsthistorikerin dafür eingesetzt, um das Bildmaterial innerhalb meiner Arbeit im Kontext meiner Bildanalysen kritisch zu reflektieren und zu bewerten. Zum anderen hat sie als ausgebildete, freischaffende Künstlerin ein themenbezogenes Ölgemälde angefertigt, welches nun das Cover meiner Doktorarbeit schmückt und selbiges zu einem Unikat macht.

Dank gebührt auch meinen Kollegen aus der Ludwig-Maximilians-Universität in München; namentlich Rasmus Cromme, Lukas Stempel, Katrin Frühinsfeld, Annalena Roters und Veronika Wagner. Im Rahmen von Kolloquien, Konferenzen und privaten Gesprächsrunden haben sie mir fortwährend hilfreiche Anmerkungen geliefert und sich in der Abschlussphase dazu bereit erklärt, meine Doktorarbeit nach unterschiedlichen Gesichtspunkten Korrektur zu lesen.

Einen Betreuer zu finden, der am eigenen Promotionsprojekt interessiert ist, der den eigenen Arbeitsprozess unterstützend begleitet und nicht eingreifend vorgibt, und der einen nicht zuletzt im eigenen Vorhaben bestärkt, ist schwer zu finden. Ich danke daher meinem Doktorvater Jörg von Brincken, dessen Denkanstöße und Lektüreempfehlungen sehr hilfreich für die Fokussierung meines Themas waren. In diesem Zuge möchte ich außerdem meinem Zweitbetreuer Michael Gissenwehrer und meinem Drittprüfer Oliver Jahraus für eine entspannte und gleichzeitig spannende Disputatio sowie das hilfreiche Feedback zur finalen Überarbeitung meiner Doktorarbeit meinen Dank aussprechen.

Zu guter Letzt möchte ich mich auch beim Büchner-Verlag und allen voran bei meiner Ansprechpartnerin Sabine Manke bedanken – für die kompetent beratende, unkomplizierte, strukturierte und zielführende Unterstützung während der Veröffentlichungsphase.